

Unsere Liebe Frau vom Rosenkranze



4. Oktober 2020



Kirchengebet. O Gott, dein eingeborener Sohn hat durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung für uns den Lohn des ewigen Heiles erworben; wir bitten Dich nun: durch die Verehrung dieser Geheimnisse im hochheiligen Rosenkranze der seligen Jungfrau Maria laß uns nachahmen, was sie enthalten, und erlangen, was sie verheißen. Durch Ihn, unsern Herrn.

Wir bitten Dich, o Herr: lenke unsere Herzen durch dein erbarmungsreiches Walten, denn ohne Dich können wir Dir nicht gefallen. Durch unsern Herrn.

(vom 18. Sonntage nach Pfingsten)

Evangelium (Luc. 1, 26-38). In jener Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause David verlobt war, welcher Joseph hieß; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Begrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern! Da sie dies hörte, erschraf sie über seine Rede, und dachte nach, was das für ein Gruß sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären; und du sollst seinen Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott, der Herr, wird Ihm den Thron seines Vaters David geben, und Er wird herrschen im Hause Jacobs ewiglich, und seines Reiches wird kein Ende sein. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne?

Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.



I. *Man muß allezeit beten (Lc 18, 1)*

Ein russischer Virtuose und Komponist wurde einmal gefragt, ob er es bei seiner vollendeten Meisterschaft noch für nötig finde, täglich zu üben. Seine Antwort war: „Wenn ich es einen Tag unterlasse, so merk ich es sofort. Sollte ich zwei Tage aussetzen, so würden es meine Freun-

de merken. Ließe ich aber drei Tage vorübergehen, ohne mich zu üben, so würde es das gesamte Publikum merken.“

Man kann diese Beobachtung aus dem Reiche der Kunst ins Religiöse übertragen. Auch hier gilt, daß nur Übung zur Meisterschaft führt. Die Hitze im heurigen August hat älteren oder geschwächten Menschen zugesetzt. Manche haben geklagt, daß ihnen auch das Beten unter der Einwirkung der starken Wärme schwerer falle als sonst oder daß sie ihr gewohntes Gebetspensum nicht schafften. Das ist nicht weiter schlimm; auch der Leib betet ja mit, und der hat es bei Hitze halt schwer. Doch dürfen wir darauf vertrauen, daß Gott die unter erschwerten Bedingungen für unser Empfinden schlechter verrichteten Gebete nachsichtig annimmt.

Entscheidend ist die Treue in dem, was wir tun. Darum ist es nun wichtig, daß wir uns im Rosenkranzmonate mit neuem Eifer der großen Aufgabe, wahre Anbeter „im Geiste und in der Wahrheit“ (*Io* 4, 23) zu sein, widmen. Der Heiland legt uns ans Herz, allezeit zu beten und darin nicht nachzulassen (*Lc* 18, 1–8). Wenn unsere seelische Kraft nicht erlahmen soll, müssen wir uns ein Beispiel nehmen an dem eingangs erwähnten Virtuosen, für den das Klavierspiel eine unerläßliche tägliche Übung war! Dann gibt uns das Gebet Kraft und Mut, schenkt uns Gnade und Trost.

II. Vom Wesen des Gebetes

Beten bewirkt Vertrautheit mit Gott. Was anderes ist das Gebet — seinem Wesen nach —, wenn nicht eine Hinkehr zu Gott¹ und ein Sprechen mit Ihm? Als „Erhebung des Geistes zu Gott“ (Johannes Damascenus), als Hinwendung unserer Gedanken, unseres Herzens, unseres Gemütes zu Ihm, als „Unterhaltung und inneres Reden mit Gott“ (Gregor von Nyssa) oder als „Sprechen auf (Ihn) hin“ (Augustinus) beschreiben es die Kirchenväter. Schade ist es, wenn das Gespräch zwischen uns und Ihm leer wird, wenn wir nicht mehr fähig sind, Ihm unsere Liebe auszudrücken. Wir merken meist erst, wenn es nicht mehr richtig geht, daß etwas schiefgelaufen ist. Das ist so ähnlich wie in einer Ehe, in der die Gatten beginnen, sich auseinanderzuleben. Das Gespräch beschränkt sich dann auf rein äußerliche Dinge, Rechnungen, die zu bezahlen, Anschaffungen, die zu tätigen sind, und auf das, was man tun muß, um das Gesicht nach außen hin zu wahren. Dann ist es allerdings schon zu spät: die gegenseitige Zuneigung ist erstorben, und das Vertrauen ist geschwunden. Vertrauen ist nicht einfach da; man muß es sich immer neu schenken.

Wir sollen vertrauensvoll beten, nicht nur äußerlich unser Pensum

verrichten. „Jesus, ich vertraue auf Dich“, so lautete das Lieblingsgebet der hl. Schwester Faustina. Unser Gebet richtet sich ja an den lebendigen dreifaltigen Gott, der uns nahe gekommen ist. Der Dichter und Diplomat Paul Claudel warf den Schriftstellern seiner Zeit und jenen, die ihm in der langen Tradition der französischen Literatur vorangegangen waren, vor, ihre Werke so verfaßt zu haben, als wäre Jesus nie zu uns gekommen.

„Sei gelobt, mein Gott“, so schreibt er, „der Du mich von den Götzen befreit hast.

Du machst, daß ich Dich allein an bete, und nicht Isis und Osiris, Oder die Gerechtigkeit, oder den Fortschritt, oder die Wahrheit, oder die Gottheit, oder die Menschheit, oder die Naturgesetze, oder die Kunst, oder die Schönheit.

Und Du hast diesen Dingen, die nicht sind, nicht erlaubt zu existieren, oder die Leere, die Deine Abwesenheit zurückläßt.“²

Wir glauben nicht an Idole, wir vergöttern nicht Ideen. Unser Glaube und unser Vertrauen richtet sich auf Gott, den Lebendigen.

III. *Von der Art und Weise zu beten*

Vorbildlich, wenn auch unerreichbar, ist für uns das Gebet Christi. Immer wieder zieht Er sich — nach dem Zeugnisse der Evangelisten — in die Einsamkeit zurück. Dann ist Er für niemanden zu finden. Das einsame Beten Jesu hat den Charakter einer Rückkehr in eine Sphäre, die Ihm eigen ist: die Sphäre des Göttlichen und des Mysteriums, die den Menschen verschlossen bleibt. Die äußere Haltung Jesu, seine sichtliche Absonderung, sein Beten sind ein Ganzes von menschlichen Eigenschaften, unter dem die Gegenwart einer göttlichen Wirklichkeit spürbar wird, welche nur Ihm zugänglich ist. In seinem Gebet ist Er ganz beim Vater.

Der hl. Johannes Paul II. hat uns auf das Beispiel des Sohnes Gottes hingewiesen: „Christus ist der Lehrer schlechthin, der Offenbarer und die Offenbarung“, so heißt es in seinem Apostolischen Schreiben *Rosarium Virginis Mariæ* zum Jahre des Rosenkranzes 2003³. „Es genügt nicht, nur die Dinge zu lernen, die (Christus) gelehrt hat, sondern (man muß), *Ihn auch selbst lernen*‘. Gibt es darin eine Lehrerin, die uns mehr sagen könnte als Maria?“⁴ Wer unter den Geschöpfen konnte sein Geheimnis besser als sie, wer könnte uns tiefer in dasselbe führen?

„Das Betrachten Mariens ist [...] in erster Linie ein *E r i n n e r n (zakar)*⁵“, so schreibt der Papst. „Es ist jedoch notwendig, dieses Wort im biblischen Sinn von Gedächtnis zu begreifen, das die Werke, die Gott in der Heilsgeschichte vollbracht hat,

wieder gegenwärtig setzt. Die Bibel ist eine Erzählung von Heilsereignissen, die ihren Höhepunkt in Christus selbst finden. Diese Ereignisse sind nicht nur ein ‚Gestern‘; zugleich sind sie das ‚Heute‘ der Erlösung. [...] sich in der Haltung des Glaubens und der Liebe an sie ‚erinnern‘ heißt, sich der Gnade öffnen, die Christus uns in den Geheimnissen seines Lebens, seines Todes und seiner Auferstehung erworben hat.“⁶

Diese Aktualisierung geschieht vor allem in der Liturgie. So führt uns das Rosenkranzgebet regelmäßig zur Feier der hl. Messe. Es muß aber daran erinnert werden, sagt der Papst,

„daß sich ‚das geistliche Leben nicht schlechthin mit der Teilnahme an der heiligen Liturgie deckt. Der Christ ist zwar berufen, in Gemeinschaft zu beten, doch muß er auch in sein Kämmerlein gehen und den Vater im Verborgenen anbeten (vgl. Mt 6, 6) ja ohne Unterlaß beten, wie der Apostel mahnt (vgl. 1Thess 5, 17).‘⁷ Es entspricht einer seiner Besonderheiten, daß sich der Rosenkranz in dieses bunte Bild des ‚unaufhörlichen‘ Gebetes gut einordnet.“⁸

„Gerade aus der Erfahrung Mariens ist der Rosenkranz ein ausgesprochen kontemplatives Gebet.“⁹ Hierauf hatte auch Papst Paul VI. hingewiesen:

„Ohne (Betrachtung) ist der Rosenkranz ein Körper ohne Seele, und das Rezitieren läuft Gefahr, zu einer mechanischen Wiederholung von Formeln zu werden und zur Ermahnung Jesu in Gegensatz zu treten: ‚Wenn ihr betet, so plappert nicht wie die Heiden! Die meinen, sie fänden Erhörung, wenn sie viele Worte machen‘ (Mt 6, 7). Von seiner Natur her verlangt der Rosenkranz nämlich einen ruhigen Rhythmus und längeres besonnenes Verweilen, was im Betenden die Betrachtung der Geheimnisse des Lebens des Herrn fördert, die mit den Augen derjenigen geschaut werden, die dem Herrn am nächsten stand und dessen unergründliche Reichtümer erschließt.“¹⁰

„Der Rosenkranz ist gleichzeitig Betrachtung und Bittgebet. Die beharrliche Anrufung der Mutter Gottes stützt sich auf das Vertrauen, daß ihre mütterliche Fürsprache beim Herzen ihres Sohnes alles vermag. Sie ist ‚allmächtig aus Gnade‘ [...]“¹¹(sel. Bartolo Longo¹²). „Während wir im Rosenkranz zu Maria flehen, stellt sie, das Heiligtum des Heiligen Geistes (vgl. Lk 1, 35), sich für uns vor den Vater, der sie mit

Gnade erfüllt hat, und vor den Sohn, der aus ihrem Schoß geboren wurde, um für uns und mit uns zu beten.“¹³

Sie schaut dabei allerdings weiter, als wir es vermögen. In der Anschauung Gottes stimmt ihr Beten mit den Ratschlüssen des himmlischen Vaters völlig überein. Was von Gottes Erhörung gilt, trifft deshalb auch auf Maria zu: „Gott erhört uns immer, vielleicht nicht nach unserem Willen, aber zu unserem Heile“ — *Deus semper nos exaudit, si non ad nostram voluntatem, tamen ad nostram salutem*. Beten ist halt nicht wie das Einwerfen einer Münze in einen Automaten, wobei dann die erfüllte Bitte herauskäme.

Einst erschien am Grabe des Märtyrerbischofes Thomas Becket ein Kranker und erflehte auf die Fürbitte des Heiligen die Gesundheit. Er wurde geheilt und kehrte voll Freude nach Hause zurück. Am folgenden Sonntag hörte er in der Predigt, wie ein Christ beten, insbesondere wie er bei seinem Gebet immer die Ergebung in den Willen Gottes beifügen solle, etwa so: „Herr, gib mir dies und jenes, wenn es dein Wille und für mich heilsam ist.“ Der Geheilte begab sich daraufhin zum Grabe des hl. Bischofes zurück und bat Gott, es möge an ihm nur sein heiliger Wille erfüllt werden; wenn ihm die Gesundheit nicht gut und nützlich wäre, verlange er, wieder krank zu werden. Und so geschah es. Amen.





„Der Rosenkranz ist eine bestimmte Gebetsform, bei der man fünfzehnmal zehn Reihen von *Ave Maria* unter Einschaltung des Gebetes des Herrn nacheinander betet und bei allen diesen Reihen ebenso viele heilige Tatsachen unserer Erlösung im frommen Nachdenken betrachtet. [...] — Es sind unzählige heilsame Wirkungen aus dieser so segensvollen Einrichtung für das christliche Volk erwachsen, unter die mit Recht jener Sieg zu zählen ist, den der heilige Papst Pius V. und die von ihm angefeuerten christlichen Fürsten bei Lepanto über den mächtigen Beherrscher der Türken errangen. Da dieser nämlich am selben Tage davongetragen wurde, an dem die Bruderschaften vom heiligen Rosenkranz auf der ganzen Welt die gewohnten Bittandachten abhielten und die ihnen vorgeschriebenen Gebete wie sonst verrichteten, wird er als ein durch diese Bittandachten erflehter nicht mit Unrecht dargestellt. Als dies nun auch Gregor XIII. bezeugt hatte, verordnete derselbe, damit für eine so einzige dastehende Wohltat der heiligen Jungfrau unter dem Titel Jungfrau vom Rosenkranz ständig auf der ganzen Welt gedankt würde, dass in allen Kirchen, in denen ein Altar zu Ehren des Rosenkranzes sich findet, von diesem das *Officium* im Range eines höheren Doppelfestes für alle Zeiten gefeiert werde; und andere Päpste haben den Betern des Rosenkranzes und den Rosenkranzbruderschaften beinahe unzählige Ablässe bewilligt. — Clemens XI. aber ist im Gedankem daran, daß der großartige im Jahre 1716 im Königreich Ungarn von dem zum römischen Kaiser erwählten Karl VI. über die zahlreichen Streitkräfte der Türken errungene Sieg auf denselben Tag fiel, an dem das Fest Maria Schnee gefeiert wurde und beinahe zur selben Zeit, wo die Mitglieder der Bruderschaften zu Ehren des heiligen Rosenkranzes eine feierliche Bittandacht in der

Ewigen Stadt unter gewaltiger Teilnahme und mit großer Andacht des Volkes hielten und der jungfräulichen Gottesmutter Hilfe zum Schutz der Christen demütig anflehten, aus diesem Grunde zu der Ansicht gekommen, daß jener Sieg und auch die bald darauf erfolgende Befreiung der Insel Korfu von der Belagerung durch die Türken dem Eintreten der heiligen Jungfrau zuzuschreiben sei. Damit nun aus demselben Grunde auch dieses so hervorragenden Sieges Erinnerung und Dank für immer bleibe, hat er die Feier des Rosenkranzfestes mit demselben Range auf die ganze Kirche ausgedehnt. Das alles hat Benedikt XIII. ins römische Brevier eintragen lassen. Leo XIII. aber hat in den für die Kirche bedrängnisvollsten Zeiten und bei dem furchtbaren Sturme der so lange drückenden Übel alle Gläubigen der ganzen Welt in wiederholten apostolischen Rundschreiben zum häufigen Beten des marianischen Rosenkranzes, insbesondere im Laufe des Monats Oktober, ganz entschieden angeeifert, hat dabei den Rang der jährlichen Festlichkeit erhöht, der lauretanischen Litanei die Anrufung ‚Königin des hochheiligen Rosenkranzes‘ angefügt und ein eigenes Officium von diesem Feste der ganzen Kirche bewilligt. Wir wollen also die heilige Gottesmutter mit dieser ihr so lieben Andacht ständig verehren, damit sie, die schon so häufig den Gläubigen, durch das Beten des Rosenkranzes angeregt, geholfen hat, die irdischen Feinde zu überwinden und auszurotten, uns auch die Macht gewähre, ebenso die höllischen zu besiegen.“¹⁴

aus dem Brevier



Dich Edle Königin wir ehren/
 Frau von Himmel/ dein Lob wir mehrten.

Dich loben vnd ehren mit rechte/
 Aller Creaturen Geschlechte.

Gott Vatter dich hat außertoren/
 Gott Sohn von dir Mensch ist geboren.

Der heylig Geist dich hat erhaben/
 Vnd schön geziert mit grossen Gaben.

Dein Thron ist hoch next Gottes Throne/
 Die Sonn dein Kleid/ zwölf Stern dein Krone.

Der Mon ist vnter deinen Füßsen/

Die Stern dir alle dienen müssen.

Umb deinen Thron die Engel schweben/
Sehr diensthaft alle dich umgeben.

Die Seraphin sich vor dir neigen.
Dir Cherubin all Ehr erzeigen.

Die Heyligen dich loben alle/
Dich pfeysen sie mit grossem Schalle.

Du bist ein Zier der gantzen Erden/
Durch dich geziert die Himmel werden.

Du bist ein Mutter außgerlesen/
Dir gleich kein Mutter nie gewesen.

O Mutter! O Trost aller armen/
Wollest dich vber vns erbarmen.

Hilff vns hic Gnad von Gott erlangen/
Daß wir hernach die Kron empfangen.

Hilff daß wir dich sehn in Gloria,
O gnädigste Jungfrau Maria.

Friedrich Spee von Langensfeld

1 *conversio mentis in Deum* (Ps. Augustinus)

2 *Cinq grandes odes : Magnificat* (*La Nouvelle Revue Française*, n° 17 [mai 1910], 560) :
Soyez béni, mon Dieu, qui m'avez délivré des idoles,

Et qui faites que je n'adore que Vous seul, et non point Isis et Osiris,

Ou la Justice, ou le Progrès, ou la Vérité, ou la Divinité, ou l'Humanité, ou les Lois de la Nature, ou l'Art, ou la Beauté,

Et qui n'avez pas permis d'exister à toutes ces choses qui ne sont pas, ou le Vide laissé par Votre absence.

3 *Epist. apost. Rosarium Virginis Mariæ*, n° 14 (AAS XCV [2003], 13) : Magister est Christus præstantissimus, simul Revelator ipse simul Revelatio.

4 *Ibid.*

5 **רָזַף** : gedenken, (im Geiste) planen, im Munde führen, *Niph.* im Gedächtnis behalten, *Hiph.* jmdn. an etwas erinnern

6 *Op. cit.*, n° 13 (AAS, 12 s.)

7 *Conc. Œcum. Vat. II, Const. de Sacra Liturgia Sacrosanctum Concilium*, n° 12

8 *Rosarium V. M., loc. cit.* (AAS, 13)

9 *Op. cit.*, n° 12 (AAS, 12) : *prex præcipue contemplativa*

10 Adhort. apost. *Marialis Cultus*, n° 47 (AAS LXVI [1974], 156) : (Contemplatio) si deest, corpori sine anima *Rosarium* assumulatur estque periculum, ne recitatio evadat iteratio formularum, in qua mens et ratio desideratur, atque hortamento repugnet Iesu Christi, qui dixit: *Orantes autem, nolite multum loqui sicut ethnici; putant enim quod in multiloquio suo exaudiantur* (Mt 6, 7). *Rosarium* enim natura sua requirit, ut tranquilla precatione et quasi cogitabunda tarditate volvatur, quo facilius orans meditationi insistat mysteriorum vitae Christi, velut corde illius perspectorum, quæ Domino omnium proxima fuit, utque eorumdem mysteriorum investigabiles divitiæ reserentur.

11 *Rosarium V. M., n° 16* (AAS, 16)

12 *Supplica alla Regina del Santo Rosario*

13 *Rosarium V. M., loc. cit.*

14 Est autem Rosarium certa precandi fórmula, qua quindécim angelicarum salutatio-
num décadas, oratione Domínica interiéta, distinguimus, et ad eárum singulas totidem
nostræ reparatiónis mystéria, pia meditatióne recolimus. [...] — Innumerábiles porro
fructus ex hac tam salutári institutióne in christíanam rempúblicam dimanárunt. Inter
quos victória illa mérito numerátur, quam sanctíssimus Póntifex Pius quintus et ab eo
inflammáti christiáni príncipes apud Echínadas ínsulas de Turcárum tyránni poténtis-
simo reportárunt. Nam, cum illa ipsa die ea victória reláta sit, qua die sacratíssimi Rosá-
rii sodalitátes per univérsum orbem consuétas supplicatiónes perágerent statútásque
preces de more fúnderent, iis précibus haud immérito refértur accépta. Quod quidem
cum étiam Gregórius tértius décimus testátus esset; ut pro tam singulári beneficio beátæ
Vírugini sub appellatióne Rosárii perénnes grátiae ubique terrárum haberéntur, in ecclé-
siis ómnibus, in quibus altáre Rosárii foret, Officium, ritu dúplici maióri, perpétuo de eo
celebrándum indíxit; aliíque Pontífices Rosarium recitántibus eiusdémque Rosárii sode-
litétibz indulgéntias pene innúmeras concessére. — Clemens vero undécimus, ánimo
réputans insígnem páriter victóriam, anno millésimo septingentésimo décimo sexto in
Hungáriæ regno a Cárolo sexto in imperatórem Romanórum elécto de innúmeris Turcá-
rum cópiis relátam, eo die contígisse quo festum Dedicatiónis sanctæ Maríæ ad Nives
celebrarétur, atque eódem ferme témpore quo sacratíssimi Rosarii confrátes públicam
solemnémque supplicatiónem in alma Urbe, ingénti pópuli concúrso magnáque religi-
óne, perágentes, férvidas ad Deum preces pro Turcárum depressióne fúnderent ac
poténtem opem Deíparæ Víruginis in auxílium Christianórum humfliter implorárent; eam
ob rem, victóriam illam, nec non liberátam paulo post eorúmdem Turcárum obsidióne
Corcyrensem ínsulam, eiusdém beátæ Víruginis patrocínio pie cénsuit adscribendam.
Quam ob rem ut huius quoque tam insígnis beneficii perennis semper et memória exstar-
et et grátia, sacratíssimi Rosárii festum eódem ritu celebrándum ad Ecclésiám univérsam
exténdit. Hæc ómnia Benedictus décimus tértius in Breviário Románo appóni iussit.
Leo autem tértius décimus in turbuléntíssimis Ecclésiæ tempóribz, diúque preméntium
malórum sæva tempestáte, cunctos in orbe fidéles, iterátis apostólicis líteris ad Mariálem
Rosárii, præsertim per octóbrem mensem, fréquentiam veheménter incéndit, aucto
quoque ánnui festi solemnitétis ritu, addítaque litaníis Lauretánis Regínæ sacratíssimi
Rosárii invocatióne, et Officio de eádem solemnitéte próprio Ecclésiæ univérsæ concés-
so. Sanctíssimam ergo Dei Genetrícem cultu hoc eídem gratíssimo iúgiter venerémur; ut,
quæ tóties Christi fidélibz, Rosárii précibus exoráta, terrénos hostes profligáre dedit ac
pérdere, inférnos páriter superáre concédát. (Beatæ Mariæ Víruginis a Rosario, ad Matut.,
lect. iv-vi)

